

# Geschichte der Glocken in Herschbach

Von

Bernhard Hemmerle

Neben der älteren Dorfsiedlung Herschbach (Oberherschbach) war bei der Burg der Grafen von Isenburg eine neue Siedlung (Stadt-Herschbach) entstanden<sup>1</sup>. Für das ältere Herschbach ist 1486 eine Laurentiuskapelle<sup>2</sup> bezeugt. In Stadt-Herschbach wurde eine zweite Kapelle gebaut, in der der Trierer Weihbischof Johannes Enen<sup>3</sup> am 3. Juni 1518 den Hochaltar und zwei Seitenaltäre zur Ehren Mariä, der 10 000 Martyrer und des hl. Kornelius weihte<sup>4</sup>. Diese Kirche brannte kurz danach mit der Stadt ab und wurde erst 1536 durch einen Neubau ersetzt, für den auch die Ausstattung neu beschafft wurde<sup>5</sup>.

Von Glocken wird 1520 und dann wieder 1536 berichtet. Die Nachricht

*>Peter Glockengeysser von Andernach goß zum Teil aus alter Speis zwei Glocken<*<sup>6</sup>.

lässt uns im Unklaren, wann diese beiden Glocken gegossen wurden. Die Angabe „zum Teil aus alter Speis“ spricht dafür, dass man nach dem Brand neue Glocken gegossen hat, bei der noch vorhandene Glockenreste verwendet wurden. Es stellt sich allerdings die Frage für welche Kapelle / Kirche diese Glocken gedacht waren. Andererseits könnten die zwei Glocken auch erst nach der Fertigstellung der neuen Kapelle in Stadt-Herschbach im Jahre 1536 gegossen worden sein, bei der man Glocken aus der Kapelle in Oberherschbach umgoss.

Unabhängig von diesen Fragestellungen steht fest:

Gießer der Glocken war Peter von Echternach, der von 1496 bis 1536 der von Tilman von Hachenburg im Jahre 1447 in Andernach begründeten Gießer - Werkstatt angehörte, und diese von 1519/1520 bis 1536 als Werkstattmeister leitete. Peter von Echternach gehört mit bisher 64 belegten Glocken zu den produktivsten Meistern des Rheinlandes<sup>7</sup>. Sein Arbeitsgebiet deckte sich rechtsrheinisch - insbesondere in der Westerwaldregion - weitgehend mit dem des Werkstattgründers Tilman von Hachenburg. Über das Schicksal beider Glocken wurden bisher keine weiteren archivalischen Nachrichten gefunden.

1607 erhielt die Herschbacher Kapelle eine von Arnolt Weigand aus Fulda gegossene Glocke. Sie trug die Inschrift:

---

<sup>1</sup> Gensicke, Herschbach und Schenkelberg, Nauss. Annalen 75, 1964, S. 215, 218, 219

<sup>2</sup> Das Laurentiuspatrozinium der Kapelle ist wohl mit dem Aufblühen der Verehrung des Heiligen Laurentius nach dem Sieg Kaiser Ottos I. über die Ungarn in der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg am 10. August 955 - dem Fest des Hl. Laurentius, dem man daher den Sieg zuschrieb - in Verbindung zu bringen. Ließen sich Belege über einer Laurentiuskapelle etwa des 11. Jh. in Herschbach finden, wären entsprechende Schlüsse auf das Alter der Mutterkirche in Marienrachdorf (Patrozinium Maria 1488) zu ziehen.

<sup>3</sup> Johannes Enen, \* um 1480 in Enen bei Wolmeldingen (Luxemburg), 1517 als Titularbischof von Azot und Weihbischof in Trier konsekriert. Er wird in verschiedenen Unterlagen etwas missverständlich „Bischof der Azoten“ genannt.

<sup>4</sup> Holzer, S. 69ff.-

<sup>5</sup> Pauly, S. 157

<sup>6</sup> Chronik HB, S. 63.

<sup>7</sup> Poettgen, Jörg, Die Andernacher Glockengießer - Werkstatt nach Tilman von Hachenburg, In: Kurtrierisches Jahrbuch 32, Trier 1992, und Hemmerle, Bernhard, Erhaltene mittelalterliche Glocken im Westerwaldkreis (*der Artikel ist auf dieser Homepage eingestellt, → Glockenwesen*)

*Joos Burn, Landschreiber und Kirchenpfleger der Grafen und Herrschaft Eisenburg*<sup>8</sup> -  
*Weiland Arnold von Fulda hat mich gegossen, aus dem heißen Ofen bin ich geflossen 1607*<sup>9</sup>.

1680 weihte der Marienrachdorfer Pfarrer Heinrich Lackens in Herschbach eine „Laurentius -  
glocke“<sup>10</sup>.

1688 goss Johann Dallberger auf dem Ehrenbreitstein<sup>11</sup> eine weitere Glocke für die Hersch-  
bacher Pfarrkirche. Sie trug die Inschrift:

*S. Maria o. p. n. S. Pankratius*<sup>12</sup> *o. p. n. Joes Dallberger hat mich gegossen auf*  
*Ehrenbreitstein 1688* (= Hl. Maria, bitte für uns. - Hl. Pankratius, bitte für uns.).

Die Glocken wurden in die zwischen 1765 - 1768 neu erbaute heutige Pfarrkirche St. Anna  
übernommen<sup>13 14</sup>.

Als Ewald Schott<sup>15</sup> im Jahre 1822 drei neue Glocken für die Herschbacher Pfarrkirche lieferte,  
wurden die alten Glocken umgeschmolzen. Das neue dreistimmige Geläute mit den Nominal -  
tönen c´, e´, g´ wurde durch Pfarrer Jakob Reiferscheid eingeweiht.

„Paten und Patinnen“ der drei Glocken waren:

- Schullehrer Löhr u. Barbara Himmerich, geb. Falk, beide Herschbach,
- Franz Krah und Maria Anna Maßfeller, beide Herschbach,
- Peter Frensch, Schenkelberg<sup>16</sup>, und Maria Krämer, Herschbach.

Die kleinste Glocke des Geläutes, die in den Annalen auch „Schulglocke“ genannt wird, trug  
die Inschrift: *S. M. A. o.p.n. anno 1822 goß mich Ewald Schottle aus Eltville* (= Hl. Mutter  
Anna, bitte für uns).

Die beiden größten Glocken von Ewald Schott kamen 1868 zum Umguss, als F. W. Rincker<sup>17</sup>  
aus Sinn ein neues Dreiergeläute lieferte<sup>18</sup>.

GL 1 Nominal: c´, 1712 kg, Inschrift:

ST. LAURENT O.P.N. (= Hl. Laurentius, bitte für uns)  
JEDE STUND BRING NEUEN SEGEN

---

<sup>8</sup> = Isenburg

<sup>9</sup> Weigand Arnolt von Fulda, mit Sitz in Koblenz. Er goss 1602 auch die kleinste Glocke der  
evang. Kirche in Rückeroth. Er nennt sich auf seinen 3 zwischen 1602-07 gegossenen Glocken „von  
Fulda“ /“Fulta“, dann ab 1610 bis 1619 stets „Bürger zu Koblenz“.

<sup>10</sup> Chronik HB, S. 64.

<sup>11</sup> Walter, S. 716; Foersch, S. 412.

<sup>12</sup> Die Erwähnung des Hl. Pankratius auf der Glocke gibt Rätsel auf. 1245 war von den Grafen von  
Wied in Rückeroth (das zur Pfarrei Herschbach gehörte) die Pankratius - Kirche als Eigenkirche  
gegründet worden. Sie ist 1312 als Pfarrkirche belegt. Unter Pfr. Manth von Schenkelberg (1553-66)  
erfolgte die endgültige Durchführung der Reformation.

<sup>13</sup> Die Chronik HB, S. 63, berichtet, dass schon im Jahre 1602 in der alten Kirche zu Herschbach ein  
Altar zu Ehren der hl. Anna konsekriert wurde.

<sup>14</sup> An den Kosten der neuen Pfarrkirche beteiligte sich auch die wohlhabende Zivilgemeinde, die bis  
in die heutige Zeit hinein Eigentümerin der Glocken und Turm - Uhr ist.

<sup>15</sup> Ewald Schott aus Mainz, mit Werkstatt in Eltville/Rheingau. Er goss zwischen 1819 und 1845  
Glocken für kath. und evang. Kirchen im Rheingau, Taunus, Westerwald, Walter S. 871.

<sup>16</sup> 1695 wurde die Pfarrei Herschbach, die mit Schenkelberg nach Marienrachdorf pfarfte, von der  
Mutterkirche Marienrachdorf gelöst und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Schenkelberg wurde  
der Pfarrei Herschbach als Filialgemeinde angegliedert. Diese „Abhängigkeit“ bestand noch 1956.

<sup>17</sup> Die Firma Rincker besteht seit über 400 Jahren. Sie ist heute die älteste in der gleichen Familie  
verbliebene Glockengießerei.

<sup>18</sup> Foersch, S. 412.

DEM VON GOTT GELIEBTEN ORT:  
MILDE, WÄRME, SANFTEN REGEN,  
HIMMELGABEN IMMERFORT

GL 2 Nominal: e´, Inschrift:  
S. MATER ANNA O.P.N. (= Hl. Mutter Anna, bitte für uns)  
BRINGET EHRE DEM HERREN,  
BRINGET, DIE IHR SEINE KINDER SEID,  
BRINGET RUHM UND EHRE SEINEM HEILIGEN NAMEN. PS. 28

GL 3 Nominal: g´, Inschrift:  
S. MARIA SPES UNICA. (= Hl. Maria, einzige Hoffnung)  
GIB DEN VERSTORBENEN DIE EWIGE RUHE.

Paten der am 26. Januar 1869 geweihten neuen Glocken waren

Laurentiusglocke: Landrat Graf Schmising - Kerssenbrock

Annaglocke: Bürgermeister Bernhard Himmerich

Dritte Glocke: der Bürgermeister von Schenkelberg <sup>19</sup>

Das nun 4stg. Geläute wurde vervollständigt durch die von Ewald Schott 1822 gegossene sogenannte „Schulglocke“ (s.o.)

1917 wurden die zweite und dritte Glocke sowie die von E. Schott gegossene kleine Glocke zu Kriegszwecken enteignet. 1921 gab die Zivilgemeinde Herschbach <sup>20</sup> zwei Glocken bei der Firma Rincker in Sinn in Auftrag. Die beiden Glocken wurden am 6. Dez. 1921 durch den Herschbacher Fuhrmann Kohlenbeck in Sinn abgeholt und am 11. Dez. durch Pfarrer Nikolaus Gilles geweiht. Einen Tag später wurden sie in den Kirchturm verbracht.

GL 1 Nominal: c´, 1712 kg, Gussjahr: 1868, Gießer: F. W. Rincker (s. oben)

GL 2 Nominal: e´, 955,5 kg,  
Inschrift:  
MUTTER ANNA, BITTE FÜR UNS, TRÜBSAL UNGLAUB WEHRE UNS,  
KÜNDE UNS IN UNSRER NOT WAS UNS FROMMT UND FÜHRT ZU GOTT. /  
HERSCHBACHS SÖHNEN GLEICH ICH STARB FÜR VOLK UND REICH.  
WIE ICH NEU ERSTANDEN, SIE EW´GES LEBEN FANDEN.

GL 3 Nominal: g´, 514 kg,  
Inschrift:  
IHR CHRISTEN HABT VERTRAUEN ZU UNSRER LIEBEN FRAUEN.  
ALLE TAG UND ALLE STUND, SO GEHT IHR NICHT ZU GRUND. /  
IM WELTKRIEG MUSSTE ICH ZERSPRINGEN, IM JAMMERFRIEDEN ERKLINGEN.

Im Jahre 1925 goss die in Brilon ansässige Firma Humpert zu dem vorhandenen dreistimmigen Geläute eine vierte Glocke hinzu, die dem hl. Josef geweiht war. Dadurch wurde das „Salve - Regina“ - Motiv“ ( c - e - g - a) wieder vervollständigt .

GL 4 Nominal: a´, 400 kg, Inschrift:  
St. Josefsglocke

Da aber der vorgegebene Nominalton a´ der Glocke nicht exakt getroffen wurde, lieferte die Briloner Firma 1926 eine neue Glocke im Austausch gegen die misslungene Glocke. Gleichzeitig wurde die Marienglocke auf Rat des Sachverständigen, Pfarrer Schildge aus

---

<sup>19</sup> S. Anm. 16

<sup>20</sup> als Eigentümerin der Glocken

Wellingen bei Ulm, zur Firma Rincker gebracht, um etwas tiefer gestimmt zu werden. Eine Läuteprobe aller vier Glocken im Dez. 1926 zeigte dann zwar eine verbesserte Harmonie, die allerdings die Experten nicht befriedigte. Trotzdem wurde (wohl auch aus Kostengründen) entschieden das Geläute im Kirchturm zu belassen.

Am 3. Februar 1942 mussten alle vier Glocken abgeliefert werden. Sie wurden am Selterser Bahnhof zertrümmert, da sie für einen Weitertransport zu unhandlich waren. Als Ersatz behalf man sich mit den zwei kleinen Stahlglocken aus der Friedhofskapelle in Oberherschbach.

Schon kurz nach Kriegsende erkundigte man sich nach dem Verbleib der abgelieferten Glocken. Mit Schreiben vom 1. Juni 1946 an Pfarrer Ferdinand Schneider teilte die Glockengießerei Gebrüder Rincker mit, dass alle vier Glocken für Rüstungszwecke eingeschmolzen wurden. Pfr. Schneider beauftragte am 5. Juli 1946 nach einer Sitzung des Kirchenvorstandes, der einstimmig für Stahlglocken plädierte, den Bochumer Verein<sup>21</sup> mit der Lieferung eines neuen dreistimmigen Geläutes aus Gussstahl (Nominaltöne: c´ e´ g´) mit einem Gewicht von 4080 kg, nebst Zubehör = Glockenstuhl mit 1430 kg. Der BVG gab den Auftrag jedoch wegen Materialmangels zurück.

Nachdem Pfarrer Schneider in seiner Silvesteransprache 1948 der Zivilgemeinde die Beschaffung eines neuen Geläutes nahe gelegt hatte, wurde erst 1949 wieder konkret über einen Glockenkauf diskutiert. Es entspann sich eine lebhaft, nicht immer offen geführte Diskussion zwischen Orts- und Pfarrgemeinderat um die Anschaffung neuer Glocken. Die Frage war: Bronzeglocken oder Stahlglocken. Ein Teil der Gemeindevertreter war gegen den Ankauf von Bronzeglocken, da sie der Auffassung waren, dass diese bei einem kommenden Krieg wiederum eingeschmolzen werden könnten. Sie plädierten daher für Stahlglocken. Auch Pfarrer Schneider hatte sich zunächst für Stahlglocken ausgesprochen, änderte aber später seine Meinung zugunsten von Bronzeglocken.

Der Bochumer Verein hatte der Gemeinde Herschbach im Mai 1949 ein Angebot für ein dreiu n d ein vierstimmiges Geläute unterbreitet. Es bedurfte allerdings am 18. September 1949 in der Sitzung des Gemeinderates nach zwei offenen Abstimmungen, die jeweils Stimmgleichheit für Bronze- und Stahlglocken ergaben, einer dritten „geheimen“ Abstimmung - in die der Pfarrer und der Bürgermeister mit massiven Drohungen eingegriffen hatten - ehe sich eine Mehrheit für die Anschaffung von Stahlglocken ergab.

Bürgermeister Peter Josef Schenkelberg bestellte daraufhin am 19. September 1949 vier Stahlglocken beim Bochumer Verein. Nachdem Pfr. Schneider das Bischöfliche Ordinariat in Limburg darüber informiert hatte, schrieb dieses seinerseits an den Herschbacher Bürgermeister: (Auszug)

*Wir können die Erlaubnis zur Weihe, zum Aufhängen und Läuten von Ersatzglocken im Kirchthurm nicht erteilen, wenn die Glocken nicht den Anforderungen entsprechen, die an sie gestellt werden müssen. Denn es geht nicht um die Lautstärke der Glocken, sondern um den edlen, singenden, beseelten Ton der Glocke, der den Menschen religiös anspricht. Daß neue Bronzeglocken im Falle eines Krieges wieder geholt werden, kann man bei der neuesten*

---

<sup>21</sup> Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, Abtlg. Glockenguß (BVG). 1891 goss der Begründer des Bochumer Vereins, Jakob Meyer, die erste Gußstahlglocke. - Gussstahl ist ein gereinigtes Roheisen mit niedrigem Schwefel- und Kohlenstoffgehalt (max. 0,8 %). Alle anderen als „Stahlglocken“ bezeichneten Glocken sind aus Eisenhartguß mit Kohlenstoffgehalt bis zu 4 %. Bei diesen schreitet daher der Verrostungsprozess wesentlich schneller voran als bei Gußstahlglocken. Bereits 1929 urteilte das Landgericht Hildesheim, das Firmen, die Eisenhartgußglocken herstellten, für diese die Bezeichnung „Gußstahlglocken“ nicht verwenden dürfen. Ab 1937 entwickelte der BVG Glocken mit *Oktavrippen*, die allerdings erhebliche Klangfehler aufwiesen. 1948 wurde aus der vom BVG entwickelten Versuchsreihe von 12 Glockenrippen von namhaften Glocken - Experten die Rippe V- 12 ausgewählt, die der BVG dann weiter entwickelte. Auch dies führte letztendlich zu keinen befriedigenden Ergebnissen. Erst die Weiterentwicklung einer anderen Glockenrippe ( V-7e) führte schließlich 1951/ 52 zu zumindest akzeptablen Ergebnissen.

*Entwicklung der Kriegstechnik ernsthaft nicht mehr annehmen. Aus allen diesen Gründen können wir mit einem Ersatz des ehemaligen Bronze - Geläutes durch Stahlglocken nicht einverstanden sein.*

Nach dem Erhalt dieses Schreibens richtet sich Bürgermeister Schenkelberg ( - wohl nicht ohne Sorge -) am 7. Oktober 1949 erneut an den Bochumer Verein: (Auszug)

*Wir möchten noch einmal darauf hinweisen, dass der Bochumer - Verein alles darauf setzen muß ein erstklassiges Geläute zu liefern, da in der Umgegend noch viele Kirchen ohne Glocken sind. Da in hiesiger Gegend sich eine Abneigung gegen Stahlglocken bemerkbar macht, müssen die interessierten Gemeinden durch die Lieferung eines schönen Geläutes nach Herschbach vom Gegenteil überzeugt werden.*

Letztendlich blieb es, obwohl zwischen der Bistumsbehörde in Limburg und der Gemeinde Herschbach in den nächsten Wochen noch weitere Schreiben betreffs der Glocken hin und her gingen, bei der Entscheidung der Zivilgemeinde zur Anschaffung neuer Gussstahlglocken. In Herschbach waren die Fronten „pro und contra Bronze- oder Stahlglocken“ offensichtlich seit der Abstimmung am 18. Sept. 1949 so verhärtet, dass man keine weiteren Gespräche zwischen Zivil- und Pfarrgemeinde führte (und führen wollte).

Mit Datum vom 12. Nov. 1949 vermerkt Pfr. Schneider in der Pfarrchronik: (Auszug)

*Es kommt die überraschende <sup>22</sup> Nachricht, daß vom Bochumer - Verein vier Stahlglocken für Herschbach gegossen worden seien. Das Ansinnen <sup>23</sup>, den Schlüssel zum Turm heraus zu geben, habe ich auf Weisung des B.O. abgelehnt und den Bürgermeister nach Limburg verwiesen. Er entschloß sich erst nach 8 Tagen zu diesem Gang. Das B.O. gab die Erlaubnis zum Aufhängen der Glocken und zur Benediction.*

Später schreibt Pfr. Schneider in der Pfarrchronik: (Auszug)

*Die Benediction wurde am 1. Weihnachtsfeiertag nach der Andacht vollzogen. Zehn Tage lang von morgens 8 Uhr bis nachts 12 Uhr rattete der Presslufthammer, mit dem das Mauerwerk des Turminnen abgefräßt wurde, um den allernötigsten Raum für 8 Tonnen Stahl zu schaffen <sup>24</sup>. Die schwerste Glocke wiegt 76 Zentner, also mehr als das frühere Bronze geläute zusammen <sup>25</sup>. In der Neujahrsnacht 49/50 läuteten die Glocken zum ersten Mal. Das Urteil über die neuen Glocken ..... ist sehr geteilt.*

### Das Geläutes von 1949

Alle Glocken: Gußstahl.  
Gießer: Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation , Bochum  
Gussjahr: 1949.  
Rippe: überschwere Versuchsrippe 12 (V 12)

GL 1 Nominal: c´ -9      Gewicht: 3845 kg    Durchmesser: 1900 mm    Schlagring: 113 mm  
Name: Laurentius  
Inschrift: + SANCTUS LAURENTIUS, GEWÄHRE SCHUTZ UND FRIEDEN

---

<sup>22</sup> ü b e r r a s c h e n d e !

<sup>23</sup> = des Bürgermeisters / der Zivilgemeinde

<sup>24</sup> Der Glockenstuhl musste aus Platzgründen auf einem Maueraufsatz gelagert und in die Turmwände eingebunden (einbetoniert) werden.

<sup>25</sup> Die 1942 abgelieferten 4 Glocken wogen zusammen 71,63 Zentner (3,58 Tonnen). Das Stahlgeläute von 1949 wiegt insgesamt 154,60 Zentner (7,78 Tonnen). Dazu kommt noch das Gewicht des eisernen Glockenstuhls.

DEINER GEMEINDE + - Ornament: Bild des Hl. Laurentius

- GL 2 Nominal: e´ -8 Gewicht: 1865 kg Durchmesser: 1515 mm Schlagring: 89 mm  
Name: Anna  
Inschrift: + ST. MUTTER ANNA O. P. N. BRINGET EHRE DEM HERRN, IHR, DIE IHR  
SEINE KINDER SEID, BRINGET RUHM UND EHRE SEINEM HEILIGEN  
NAMEN +
- GL 3 Nominal: g´ -8 Gewicht: 1175 kg Durchmesser: 1195 mm Schlagring: 69 mm  
Name: Maria  
Inschrift: + ALLE TAGE SING´ UND SAGE LOB DER HIMMELSKÖNIGIN +
- GL 4 Nominal: a´ -8 Gewicht: 835 kg Durchmesser: 1130 mm Schlagring: 66 mm  
Name: Josef  
Inschrift: + ST. JOSEF, STEHE DEN STERBENDEN BEI +  
Ornament: Sterbekerze mit stilisierten Lilien.

Nachbemerkung:

Nach dem zweimaligen Verlust der Bronzeglocken entschied man sich 1949 (leider) für Gussstahlglocken. Es hätte sich gelohnt, noch einige Zeit zu warten. Die Anschaffung des Geläutes fiel in eine Zeit, in der die beauftragte Lieferfirma noch neue Konstruktionsversuche für Glocken unternahm, die erst 1952 abgeschlossen waren. Die bis dahin vom Bochumer Verein gelieferten Glocken und Geläute gehören nicht gerade zu den klanglich besten. Bei vielen 1948/49 gelieferten Geläuten wurden die Teiltöne der Glocken erst durch Ausschleifen der Glocken auf der Drehbank erzielt. Auch bei allen vier Glocken des Herschbacher Geläutes ist der starke Ausschiff im Inneren der Glockenwand dicht unter der Haube nicht zu übersehen. Die dadurch entstandene Schwächung der Glockenwandungen und unaufhaltsamer Rost am inneren und äußeren Glockenkörper haben in der Vergangenheit nicht selten zu Brüchen bei Glocken dieser Serie geführt. Die Nachhallwerte (ein ganz entscheidender Qualitätsfaktor für Glocken) der Herschbacher Glocken bleiben etwa ein Drittel hinter denen guter Bronzeglocken zurück. Bei Glocke 4 ist zudem der bellende Stahlklang einfach nicht zu überhören. Auch das Plenum aller vier Glocken entbehrt der einheitlichen Klangverschmelzung.

Fazit: Ein neues, wohlklingendes und glanzvolles Bronzegeläute wäre ein Gewinn für die Gemeinde.

## Glocken in Oberherschbach

Das Alter der erstmals 1486 erwähnten Laurentiuskapelle in Oberherschbach ist unbekannt. Der ursprüngliche Chor wird von Experten etwa in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert. In welcher Zeit das Kirchenschiff entstand ist aus keinen bisher aufgefundenen Unterlagen zu erfahren.

1510 arbeiteten *Leierendecker* und ein *Glasmecher* an der Kapelle. 1536 erstellte der Zimmermann Meister Theißmann den (neuen) Helm des Turmes. Im Jahre 1536 ist von Glocken die Rede (s.o.)

Im 30jährigen Krieg hatten die Bewohner von † Oberherschbach und † Dorfborn ihre Wohnstätten aufgegeben und fanden Aufnahme in Stadt-Herschbach. Die Kapelle zerfiel und wurde unter Erzbischof Joh. Hugo von Orsbeck (1676-1711) im Jahre 1700 wieder hergestellt. Auf das Laurentius - Patrozinium weisen das Gerichtssiegel (16. Jh.) und das 1930/1945 eingeführte Gemeindesiegel hin.

1827 war der Turm ohne Glocken.

1910 wurden zwei Gocken vom Bochumer Verein angeschafft, die am 2. Februar 1911 geweiht wurden.

## Daten der Glocken

GL 1	Gußstahl	Bochumer Verein, 150 kg
	Nominal: e´	
	Inschrift:	EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE
	Auf der Schulter:	B. V. G. Bochum 1910
GL 2	Gußstahl	Bochumer Verein, 95 kg
	Nominal: gis´	
	Inschrift:	FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN
	Auf der Schulter:	B. V. G. Bochum 1910

Bochumer Septimenrippe ;- Glockenstuhl: Stahl, - die GL werden per Handbetrieb geläutet.

1942 beide Glocken wurden in die Herschbacher Pfarrkirche als Ersatz für die vier abgelieferten Glocken verwendet

1950 wurden die GL wieder nach Oberherschbach verbracht

## Läuteordnung für Herschbach anno 1870

1868 goss die Firma Rincker in Sinn drei neue Glocken für die Pfarrkirche in Herschbach, die im Januar 1869 in den Kirchturm verbracht wurden. Damit war wieder ein vierstimmiges Geläute mit

den Nominaltönen c´, e´, g´ (Rincker) und a´ (Ewald Schott 1822) vorhanden.

In seiner Sitzung am 11. März 1870 legte der Kirchenvorstand der Pfarrei Herschbach eine neue Läuteordnung fest.

Die Pfarrei Herschbach besitzt seit dem Monat Januar 1869 vier Glocken:

Nr. 1: Die Laurentius-Glocke, die größte und schwerste

Nr. 2: Anna-Glocke

Nr. 3: Maria-Glocke

Nr. 4: die kleinste und leichteste (geweiht am 20. Oktober 1822)

1.  
Nr. 4 wird allein geläutet in der Sterbestunde eines Erwachsenen gleich nach dem erfolgten Tode; auch wird mit derselben den Elementarschülern ein Zeichen zu Beginn des Unterrichtes gegeben.
2.  
Nr. 3 wird allein geläutet zu allen heiligen Messen, mögen diese vom Pfarrer, vom Frühmesser oder einem anderen Geistlichen gelesen werden; auch wird mit derselben zum Beichtsitzen geläutet; endlich wird dieselbe zum sogenannten Anläuten der Frühmesse an Sonn- und Feiertagen eine halbe Stunde vor Beginn derselben verwendet.
3.  
Nr. 2 wird allein gebraucht zum Anläuten von Ämtern und zu Abendandachten, zur Christen - Lehre und zu sonntäglichen Nachmittags- und Abendandachten; ebenso zur Wandlung, zum Evangelium an Sonn- und Feiertagen und an Festen.
4.  
Nr. 3 und 4 werden an Werktagen zur Pfarr- und Schulmesse geläutet, mag dieselbe vom Pfarrer, vom Frühmesser oder einem anderen Geistlichen gelesen werden, oder zur Salve

(-Andacht) an Feiertagen.

5.

Nr. 2 und 3 werden geläutet zur Frühmesse an Sonn- und Feiertagen, zu Nachmittags- und Abendandachten ohne sakramentalen Segen.

6.

Nr. 1 alleine wird verwendet beim so genannten Anläuten: zum Hochamt an Sonn- und Feiertagen, zu Andachten mit sakramentalen Segen und zu Begräbnisämtern.

7.

1 und 2 und 3 werden geläutet zum Hochamte, zu Andachten mit sakramentalem Segen, bei Ausgang und bei der Rückkunft von Prozessionen, zu Begräbnisämtern, jedesmal wenn (das) Te Deum angestimmt wird und an den Vorabenden aller Sonn- und Feiertage.

Anmerkung: Zum Angelusläuten morgens, mittags und abends wird Nr. 2 verwendet.

Vorstehende Ordnung des Glockengeläutes zu Herschbach wurde in der heutigen Sitzung des Kirchenvorstandes festgelegt.

Es folgen Unterschriften

Quellen und Literatur (neben den im Artikel erwähnten Angaben) :

Referat Kirchenmusik im Bistum Limburg, Hadamar: Akten Glocken Herschbach  
Holzer, Karl Joseph, De Proepiscopis Trevirensibus, Koblenz 1845, *zitiert* Holzer.

Walter, Karl, Glockenkunde, Regensburg 1916, *zitiert* Walter.

Handbuch des Bistums Limburg 1956, Hrsg. Bischöfl. Ordinariat Limburg, Limburg 1956, *zitiert* HbBL1956.

Pauly, Ferdinand, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier, Trier 1970, *zitiert* Pauly.

Sagen & Geschichten von Herschbach, 3. Folge (1984) und 4. Folge (1985 ), Hrsg. Kur- und Verkehrsverein Herschbach, *zitiert* S&G Hb.

Chronik von Herschbach 1248 - 1998, Hrsg. Ortsgemeinde Herschbach, Hb. 1998, *zitiert* Chronik Hb.

Foersch, Hubert, Limburger Glockenbuch - Glocken und Geläute im Bistum Limburg, Lbg. 1997, *zitiert* Foersch.

Hemmerle, Bernhard, Erhaltene mittelalterliche Glocken im Westerwaldkreis (*eingestellt auf dieser Seite* → *Glocken*)

Hemmerle, B. , Der Kirchturm mit Glocken und Uhr, In: Bilder zur Geschichte Villmars 1053 - 2003, S. 162ff, Villmar 2003.